Du möchtest mehr über Anarchismus erfahren oder hast Lust auf anarchistisches Engagement in München und Umgebung?

Dann komm doch bei einem unserer Treffen vorbei. Wir sind eine offene anarchistische Struktur und treffen uns alle zwei Wochen, um gemeinsam zu diskutieren, Aktionen zu planen oder einfach nur bei gutem Essen und kühlen Getränken miteinander abzuhängen. Wann wir uns das nächste mal treffen, erfährst du auf unserer Webseite (ka-os-muc.net). Wir freuen uns auf dich.

ka-os-muc.net

5E19 E063 B48C E52A 2136 62BA A024 7AE4 F52C 3E79

Anarchismus

Unser unstillbares Verlangen nach einer Welt ohne Herrschaft

November 2018

Herausgegeben von

kAoS München
Offene Anarchistische Struktur

Web: http://ka-os-muc.net
E-Mail: kaos-muc@riseup.net

V.i.S.d.P.: Anna Kistin, Thalkirchner Straße 161, München

Eigentumsvorbehalt

Diese Broschüre bleibt bis zur Aushändigung an die*den Gefangene*n Eigentum der*des Absender*in. Eine Zur-Habe-Nahme ist keine Aushändigung im Sinne dieses Vorbehalts. Wird eine Aushändigung an die*den Gefangene*n verweigert, ist diese Broschüre unter Angabe des Grundes für die Nichtaushändigung an die*den Absender*in zurückzusenden.

Anarchistische Zeitschriften

Fernweh. Anarchistische Straßenzeitung aus München
fernweh.noblogs.org

Gai Dao. Anarchistische Zeitschrift der FdA.
fda-ifa.org/gaidao

*Die Lifestyleanarchist*in*. Anarchistisches Magazin aus München.
lifestyleanarchistin.noblogs.org

Nebenwidersprüche. Anarchafeministisches Fanzine
nebenwidersprueche.noblogs.org

Weiterführende Weblinks

deutschsprachig

anarchismus.at
anarchistischebibliothek.org
deu.anarchopedia.org
aradio.blogsport.de
a-radio.net
de-contrainfo.espiv.net
fda-ifa.org
dadaweb.de

englischsprachig

anarchistnews.org
crimethink.com
theanarchistlibrary.org
thefinalstrawradio.noblogs.org
325.nostate.net

Weiterführende Literatur

Im folgenden listen wir weiterführende Literatur zu Anarchismus in deutscher und englischer Sprache auf. Wir versuchen dabei einen möglichst breiten Überblick über eine weltweite Bewegung zu geben, von der wir selbst nur einen kleinen Bruchteil überblicken. Dementsprechend unvollständig fällt diese Auswahl aus. Weitere Anregungen findet ihr auf den unten angegebenen Webseiten.

Sam Mbah & I. E. Igariwey. *African Anarchism: The history of a movement*. 2001

Emma Goldman. *Anarchism and Other Essays*. 1910

An Anarchist FAQ. 2009

Horst Stowasser. *Anarchie! Idee – Geschichte – Perspektive*. 2007

Colin Ward. *Anarchism. A Very Short Introduction*. 2004

Hans Jürgen Degen, Jochen Knoblauch (Hg.). *Anarchismus 2.0. Bestandsaufnahmen. Perspektiven*. 2009.

Achim von Borries, Ingeborg Weber-Brandies (Hg.). *Anarchismus. Theorie, Kritik, Utopie*. 2013

ARTE Doku. *Kein Gott, Kein Herr! Eine kleine Geschichte der Anarchie*. 2016

Dipl.-Ing. A. Narcho. *Stell dir vor es gibt Arbeit für alle und keiner geht hin. Die postindustrielle Anarchie*. 1993

Magarete Stokowski. *Untenrum frei*. 2016

Sebastian Kalicha. *Von Jakarta bis Johannesburg – Anarchismus Weltweit*. 2010

CrimethInk. *Work. Kapitalismus. Ökonomie. Widerstand*. 2017

Anarchie? Was is'n des?

Sicher hast du schon viele Stereotypen über Anarchist*innen gehört. So ist beispielsweise die Ansicht, wir seien Chaot*innen, die nichts anderes wollen, als die Welt brennen zu sehen, eine weit verbreitete Vorstellung, die die Menschen von Anarchist-*innen haben. Spoiler: Das ist so natürlich nicht richtig, auch wenn es sicherlich ein Grundkonsens aller Anarchist*innen ist, dass das bestehende Gesellschaftssystem abgeschafft werden muss. Aber dazu später mehr.

Anarchismus bedeutet zunächst einmal nichts anderes als die Abschaffung sämtlicher Herrschaftsverhältnisse. Wir als Anarchist*innen sind der Auffassung, dass es keinem Menschen zusteht, Herrschaft über einen anderen Menschen auszuüben. Das ist natürlich etwas abstrakt, deshalb lohnt es sich, das an einigen Beispielen näher zu erläutern:

---

*) Wir verwenden in dieser Broschüre Sternchen, um neben den genannten grammatikalischen *männlichen* und *weiblichen* Endungen auch Personen, die sich jenseits einer binären Geschlechterordnung verorten, etwa Non-Binary-, Inter- oder trans Personen, zu repräsentieren (beispielsweise Anarchist*innen). Das nennt mensch umgangssprachlich auch „gendern". Konkret verwenden wir auf diese Art und Weise geschlechtsneutrale Formen immer dann, wenn uns das Geschlecht einer Person nicht bekannt ist (d.h. in aller Regel, wenn wir nicht nachgefragt haben), wenn es sich um eine Bezeichnung für eine unbestimmte Person(engruppe) handelt oder wenn sich in einer bezeichneten Gruppe Personen verschiedenen Geschlechts befinden.
Da wir der Auffassung sind, dass es sich bei den in unserer Gesellschaft verbreiteten, binären Geschlechterkategorien *mann* und *Frau* um soziale Konstruktionen handelt, kursivieren wir zudem Verweise auf diese Kategorien. Gleiches gilt auch für andere sozial konstruierte Kategorien, etwa wenn wir von *weißen* oder *Schwarzen* sprechen.

Vielleicht arbeitest du zum Erwerb deines Lebensunterhalts in einer Firma und hast dort eine*n Vorgesetzte*n, der*die dir Anweisungen gibt, die du befolgen musst, vielleicht gehst du zur Schule und musst dort tun, was deine Lehrer*innen dir auftragen. Möglicherweise kennst du Herrschaft aber auch aus deiner Kindheit. Wenn deine Eltern dir sagen, was du tun sollst. All diese Beispiele haben etwas gemeinsam: Immer ist es eine Person in privilegierter Position, die einer in einer bestimmten Hierarchie unter ihr stehenden Person eine Anweisung gibt. Diese Person muss diese Anweisung daraufhin befolgen, andernfalls drohen ihr Konsequenzen: Im Fall der*des Chef*in die Kündigung, im Fall der*des Lehrer*in eine Strafarbeit, im Fall der Eltern meist irgendeine sinnlose Bestrafung wie „Hausarrest", manchmal sogar Prügel.

Herrschaftsverhältnisse wie diese sind offensichtlich: Jede*r kennt sie, die meisten Menschen erleben sie Tag für Tag. Aber es gibt auch subtilere Herrschaftsmechanismen, die längst nicht so offensichtlich sind. Oft hat das damit zu tun, dass diese Mechanismen tief in unsere Gesellschaft eingeschrieben sind. Beispiele für solche Herrschaftsmechanismen sind Rassismus, Sexismus, Antisemitismus, Antiziganismus, Ableismus,[1] Ageismus,[2] Klassismus,[3] Homo- und Transfeindlichkeit und viele andere -ismen.

[1] Unter Ableismus versteht mensch die Diskriminierung von Menschen aufgrund ihres (vermeintlich) be_hinderten Körpers. Bestes Beispiel dafür, dass Ableismus tief in unserer Gesellschaft verankert ist, ist die Tatsache, dass es als gängige Beleidigung gilt, eine Person als „behindert" zu bezeichnen.
[2] Ageismus bezeichnet die Diskriminierung von Menschen aufgrund ihres (vermeintlichen) Alters. So werden Kinder und Jugendliche häufig aufgrund ihres Alters nicht ernst genommen, aber auch ältere Menschen werden oft wegen ihres Alters diskriminiert.
[3] Klassismus ist die Diskriminierung von Menschen aufgrund ihrer (vermeintlichen) Zugehörigkeit zu einer (meist niedrigeren) sozialen Klasse.

es in der Geschichte der Menschheit gegeben hat und die nicht in der Lage waren, diese Herrschaftsverhältnisse – und sei es auch nur kurzfristig – zu beseitigen.

Auch wenn wir also keinen Sinn darin sehen, jeden Tag aufs neue zur Revolution aufzurufen, in der Hoffnung, dass unserem Aufruf eines Tages genug Menschen folgen, ist es für uns keine Option zu warten, dass sich das Bestehende möglicherweise irgendwann einmal selbst abschafft. Mit kritischen Interventionen wollen wir deshalb nicht nur auf bestehende Herrschaftsverhältnisse aufmerksam machen, sondern zugleich auch Vorschläge unterbreiten, wie diese überwunden werden können.

Denn auch wenn wir keine genaue Vorstellung davon haben, auf welchem Weg wir eine Gesellschaft ohne Herrschaft erreichen können, so sind wir uns sicher, dass die bestehende Ordnung uns und andere Menschen daran hindert, ein Leben in Freiheit und jenseits von Herrschaft zu führen!

Gegen jede Ordnung!
Für die Anarchie!

Die Ordnung stören!

Dass wir uns als Anarchist*innen – aus guten Gründen – in radikaler Opposition zum Bestehenden befinden, ist offensichtlich. Aber was bedeutet das für unser Handeln? Auch wenn wir uns nach einer Welt sehnen, in der es keine Herrschaft mehr gibt, so sind wir doch gezwungen, im Hier und Jetzt zu leben. Dabei können wir noch so oft unser Nichteinverständnis mit dem System erklären, solange es uns nicht gelungen ist, das Bestehende zu überwinden, bleiben wir alle Teil des Problems. Das stellt uns vor ein praktisches Problem hinsichtlich der Umsetzung unserer Ideale: Gehen wir in unserem alltäglichen Leben Kompromisse mit dem Bestehenden ein, beispielsweise indem wir einen Job annehmen, Miete bezahlen oder uns gar etwas zu Essen kaufen? Oder was ist die Alternative? Sicherlich gibt es Möglichkeiten, sich gegen das Bestehende zu organisieren, beispielsweise indem wir selbstverwaltete Betriebe gründen und generell versuchen alle Aspekte unseres Lebens gemeinschaftlich selbst zu organisieren. Doch auch dabei wird es immer Schnittstellen zum Bestehenden geben, die unsere Freiheit und die Freiheit anderer bedrohen.

Alleine werden wir das Bestehende weder überwinden, noch kann es für uns einen Ausstieg aus dem herrschenden, autoritären System geben. Es ist notwendig, den Gedanken anarchistischer Freiheit bei allen Menschen zu verbreiten und zugleich die in unserer Gesellschaft wirkenden Formen der Herrschaft zu benennen und anzugreifen. Denn die bloße Idee einer freien Gesellschaft, die nach anarchistischen Prinzipien funktioniert, schafft gerade internalisierte Herrschaftsverhältnisse wie Rassismus, Sexismus, Ableismus, Antisemitismus, Antiziganismus, Ageismus und viele weitere nicht ab. Das sagt uns nicht nur unsere Intuition, sondern das beweisen die zahlreichen Revolutionen, die

Viele dieser Mechanismen reproduzieren wir ganz alltäglich ohne es zu bemerken.

Als Anarchist*innen setzen wir uns für eine Überwindung all dieser Herrschaftsmechanismen ein. Wir wollen eine Gesellschaft, in der alle Menschen gleichberechtigt und selbstbestimmt miteinander leben können. Wir wollen eine Gesellschaft, in der kein Mensch einem anderen vorschreiben kann, was er*sie zu tun oder zu lassen hat. Wir wollen eine Gesellschaft, in der die Bedürfnisse jedes einzelnen Menschen zählen und in der es jedem Menschen möglich ist, seine eigenen Vorstellungen eines guten Lebens selbstbestimmt zu verwirklichen.

Das verstehen wir unter Anarchismus.

Strömungen und Themenfelder des Anarchismus

Es gibt zahlreiche unterschiedliche anarchistische Strömungen, die sich meist vor allem in ihrem Schwerpunktthema unterscheiden. Das kann zuweilen zu ganz unterschiedlichen Blicken auf die Gesellschaft führen und resultiert nicht zuletzt in ganz unterschiedlichen Ansichten zu ein und demselben Thema. Der Facettenreichtum anarchistischer Strömungen wird meist jedoch als Gewinn wahrgenommen, denn die zahlreichen unterschiedlichen Perspektiven ergänzen sich – sofern zwischen ihnen ein Austausch stattfindet – zu einem besseren Bild der Herrschaftsverhältnisse in unserer Gesellschaft.

Dennoch gibt es immer wieder auch Strömungen, deren Anhänger*innen sich selbst als Anarchist*innen verstehen, die jedoch Positionen vertreten, die jede tiefere Herrschaftskritik vermissen lassen. Ein Beispiel für eine solche Strömung ist der sogenannte „Anarchokapitalismus". Deren Anhänger*innen erkennen den Kapitalismus nicht als Herrschaftsform an und behaupten, ein freier Markt führe zu maximaler Freiheit für alle Individuen. Dass gerade kapitalistische Verhältnisse eine Vielzahl von Herrschaftsmechanismen bedingen, verleugnen Anarchokapitalist*innen dabei.

Im folgenden stellen wir einige aus unserer Sicht bedeutende Strömungen und Themenfelder des Anarchismus genauer vor.

Ökoanarchismus und Anarchoprimitivismus

Ökoanarchismus – im englischen auch *Green Anarchism* genannt – beschäftigt sich aus herrschaftskritischer Perspektive mit dem Verhältnis des Menschen zu seiner Umwelt, d.h. zu anderen, nichtmenschlichen Lebewesen. Anders als in gängigen Ethikkonzepten der westlichen Gesellschaft betrachten Ökoanarchist*innen auch nichtmenschlichen Lebewesen als moralische Entitäten. Sie verallgemeinern den Grundsatz des Anarchismus, dass kein Mensch über einen anderen Mensch herrschen solle, auch auf andere Lebewesen (oft leider ebenso willkürlich nur auf tierische Lebewesen): Kein Lebewesen hat das Recht, über ein anderes Lebewesen zu herrschen. EIn solcher ethischer Wandel hat weitreichende gesellschaftliche Implikationen (Wie soll das gleichberechtigte Zusammenleben mit Lebewesen anderer Spezies aussehen?), mit denen sich Ökoanarchist*innen näher beschäftigen.

Anarchoprimitivismus kann als eine Form des Ökoanarchismus angesehen werden. Anarchoprimitivist*innen sehen je nach Ausprägung in diversen zivilisatorischen Entwicklungen der Menschheit den Ursprung für ein System, das eine flächendeckende Unterdrückung von Lebewesen möglich gemacht hat. Wahlweise handelt es sich dabei um die Entstehung der Sprache, die Domestizierung anderer Lebewesen oder die Sesshaftigkeit. Je nach Ausprägung lehnen Anarchoprimitivist*innen zahlreiche zivilisatorische Lebensformen ab. Besonders radikalen Ausprägungen des Anarchoprimitivismus wird daher oft eine Verherrlichung vorzivilisatorischer Lebensformen vorgeworfen.

räume und einer gigantischen Verschwendung von Ressourcen. Zahlreiche ökologische Katastrophen weltweit haben ihren Ursprung in dieser Ideologie.

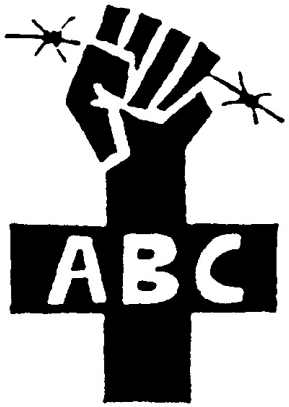
Insurrektionalismus

Insurrektionalismus oder auch aufständischer Anarchismus stellt den Akt des Aufstands in den Mittelpunkt seiner Betrachtungen. Insurrektionalist*innen lehnen feste Zusammenschlüsse wie anarchistische Förderationen, die eine bestimmte Politik verfolgen, ab. Sie agieren in losen Zusammenhängen, die sich mehr oder weniger spontan und zur Verfolgung eines ganz bestimmten Zwecks, beispielsweise der Durchführung einer Aktion, organisieren und anschließend wieder auflösen. Und sie greifen an! Die herrschenden Zustände sind für Insurrektionalist*innen unterträglich, deshalb schreiten sie zur Tat. Dabei geht es nicht nur darum viele dezentrale und damit auch unkontrollierbare Angriffe schließlich in eine Revolution zu überführen, sondern vor allem auch um die Entwicklung des eigenen Subjekts, das sich durch den Akt des Auf-stands selbst ermächtigt, ja sich selbst finden kön-nen soll.

Es geht also nicht um die Verwirklichung einer bestimmten Theorie durch eine aufständische Praxis, sondern Insurrektionalismus ist der Versuch, durch den Akt des Aufstands eine Theorie zur eigenen Verwirklichung, zur Befreiung des Individuums zu entwickeln.

Dieses Bild stammt aus einem Comic über „Linksextremismus" des Verfassungsschutzes in NRW. Wir finden es trotzdem passend und drucken es deshalb hier ab.

Abolitionismus



Logo des Anarchist Black Cross

Moderner Abolitionismus[4] ist die Forderung, Gefängnisse und die gesamte Strafjustiz abzuschaffen. Schon bei einem oberflächlichen Blick darauf, welche Gruppen von Menschen in Gefängnissen besonders stark repräsentiert sind, stellt mensch fest, dass vor allem marginalisierte Minderheiten in Gefängnissen besonders häufig anzutreffen sind. Dazu gehören unter anderen People of Color, Obdachlose und – je autoritärer ein Staat, desto mehr – Oppositionelle. Das verbreitete Narrativ, Gefängnisse seien notwendig, um die Gesellschaft vor Gewalttäter*innen zu schützen ist dabei ebenso unhaltbar, denn der häufigste Grund, aus dem Menschen im Gefängnis sitzen, ist, weil sie eine Geldstrafe für ein Eigentumsdelikt – beispielsweise Fahren ohne Fahrschein oder Diebstahl – nicht bezahlen konnten. Damit stellen sich Gefängnisse als Institutionen dar, die vorrangig der Repression gegen Minderheiten einer Gesellschaft dienen.

Dass Gefängnisse, die ja der Abschreckung von Menschen, die mit dem Gedanken spielen, eine Straftat zu begehen einerseits und der Umerziehung und „Resozialisierung" von Menschen, die eine Straftat begangen haben, andererseits dienen sollen, dieses Versprechen nicht halten können, kommt da noch hinzu. Ganz im Gegenteil: Gerade in Ländern, in denen besonders drakonische Strafen gegen Straftäter*innen verhängt werden, ist die Zahl der Gewaltverbrechen oft um ein vielfaches höher als in Ländern mit

[4] Der klassische Abolitionismus war die Bewegung, die eine Abschaffung der Sklaverei in den von europäischen Nationen kolonialisierten amerikanischen Staaten und schließlich auch in Europa forderte.

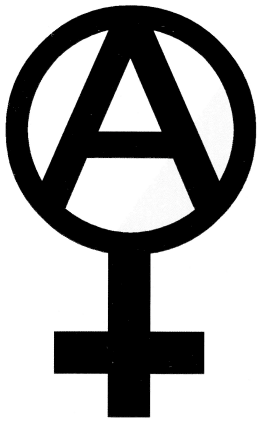
einer liberaleren Strafjustiz. Zugleich ist die Behauptung, dass Menschen durch harte Bestrafung (wie Freiheitsentzug) zu besseren Menschen „erzogen" werden, alles andere als plausibel. Und tatsächlich: Menschen die schon einmal im Gefängnis saßen, begehen nach ihrer Entlassung häufig deutlich schwerere (hier: schwerer im Sinne einer härteren vorgesehenen Bestrafung nach dem Strafgesetz) Straftaten als die, für die sie eingesperrt wurden.

Aus anarchistischer Perspektive ist das aber nicht der einzige Grund, für eine Abschaffung von Gefängnissen zu kämpfen. Wir finden, dass es keinem Menschen zusteht, einen anderen Menschen einzusperren, egal was dieser möglicherweise getan hat.

Zahlreiche sogenannte *Anarchist Black Cross* Gruppierungen weltweit sind Teil der abolitionistischen Bewegung und besetzen dieses Thema aus anarchistischer Perspektive. Als Teil ihrer praktischen Arbeit unterstützen sie anarchistische Gefangene und kämpfen für eine Abschaffung von Gefängnissen.

Anarchafeminismus

Der Anarchafeminismus setzt sich insbesondere mit (queer-)feministischen Themen aus herrschaftskritischer Perspektive auseinander.



Im Zentrum anarchafeministischer Kritik stehen zumeist die von der Gesellschaft propagierte Geschlechterbinarität und die daraus resultierenden patriarchalen Strukturen, die FLINT-Personen strukturell unterdrücken, sei es durch körperliche Gewalt oder einen strukturellen Ausschluss vom

ben werden. In der Folge häufen beinahe alle Menschen Gegenstände an, die sie nicht (mehr) benötigen, die durch das verbreitete Konzepts des Tauschs dennoch einen Wert verkörpern.[5] Genau genommen häufen die Menschen sogar nur die Werte selbst in Form von Geld an. Diese Anhäufung nicht benötigter Gegenstände (auch Kapitalakkumulation genannt) führt in unserer Gesellschaft zu großer Verteilungsungerechtigkeit: Wenige reiche Menschen verfügen über genau die Kapazitäten, die die vielen armen Menschen weltweit so dringend nötig hätten. Auf diese Weise entstehen Absurditäten wie die Tatsache, dass die Menschheit zwar ein Vielfaches des weltweiten Bedarfs an Nahrungsmitteln produziert, zugleich aber jährlich rund 8,8 Millionen Menschen an Hunger sterben und ca. 11% der Weltbevölkerung ständig an Hunger leidet. Oder weniger global betrachtet, dass Supermärkte in Zentraleuropa einen großen Anteil der angebotenen Lebensmittel in noch völlig genießbarem Zustand wegwerfen, während zugleich Menschen vor den Türen dieser Supermärkte um Geld für Lebensmittel betteln müssen.

Zugleich bedingt dieses System auch eine Ideologie des ständigen Wachstums. Wer immer mehr Gegenstände (und damit Werte) anhäufen möchte, muss diese schließlich in irgendeiner Form erwirtschaften. Und zwar im wahrsten Sinne des Wortes. So kommt es, dass die Menschen noch immer einen Großteil ihrer Zeit damit verbringen (müssen) zu arbeiten; trotz eines beständigen technologischen Fortschritts, der eigentlich den zur Befriedigung der menschlichen Bedürfnisse notwendigen Arbeitsaufwand immer weiter reduzieren würde. Zugleich führt dieses ständige Wachstum auch zu einer Zerstörung vieler Lebens-

[5] In der verbreiteten Terminologie von Marx handelt es sich dabei um den sogenannten Warenwert. Der entsprechende Gegenbegriff, der Gebrauchswert bezeichnet dagegen den Wert, den ein Gegenstand für eine Person bei der Nutzung dieses Gegenstands hat.

die Mieten in diesen Vierteln, so dass sich viele frühere Bewohner*innen des Viertels ihre Mieten nicht länger leisten können. Sie werden so aus dem Viertel verdrängt. Eng damit verbunden ist meist auch die Ansiedlung hipper Cafés, Restaurants, Modeboutiquen und – in München besonders oft zu beobachten – Kunstgalerien, die neben steigender Mieten auch bei den übrigen Lebenshaltungskosten im Viertel eine Steigerung bedingen.

Antigentrifizierungsaktivismus ist häufig anarchistisch geprägt. Mit verschiedenen Strategien versuchen Anarchist*innen und andere radikale Linke gegen eine solche Entwicklung zu arbeiten. Typisch dafür sind Hausbesetzungen, vermehrt auftretende Graffity, die dem Glanz der Aufwertung ein abgefuckteres Antlitz verleihen, aber zum Teil auch brennende Autos und Farbbeutelangriffe auf Immobilienagenturen und andere Einrichtungen, die als Ausdruck der Gentrifizierung wahrgenommen werden.

Antikapitalismus

Beinahe jede Form des Anarchismus ist antikapitalistisch. Das bedeutet, dass Anarchist*innen beinahe aller Strömungen den Kapitalismus als Wirtschafts- und Gesellschaftsform ablehnen.

Im Vordergrund anarchistischer Kritik am Kapitalismus stehen oft die Konzepte von Eigentum und Tausch. Kritisiert wird, dass Gegenstände auch dann, wenn der*die Besitzer*in diese nicht (mehr) benötigt, als Eigentum der*des Besitzer*in gelten. Das führt dazu, dass diese Gegenstände nur im Tausch gegen andere Gegenstände und/oder Dienstleistungen an andere weitergegegesellschaftlichen Leben durch Rollenbilder, die vor allem *Frauen* an den heimischen Herd verweisen, kontinuierlichen verbalen Diskriminierungen oder finanzieller Benachteiligung durch geringere Löhne, usw.

Dabei verliert der Anarchafeminismus im Gegensatz zu Feminismen, die etwa eine bessere Integration von *Frauen* oder FLINT-Personen in den Arbeitsmarkt fordern, nicht aus den Augen, dass es kein erstrebenswertes Ziel ist, *Frauen* und FLINT-Personen auf die gleiche Art und Weise wie *männer* auszubeuten, sondern dass das Ziel in einer Überwindung aller Herrschaftsverhältnisse liegt.

Anarchosyndikalismus

Dem kapitalistischen System stellen Anarchosyndikalist*innen selbstorganisierte Ansätze des Wirtschaftens entgegen. Sie wollen Betriebe schaffen, in denen die Arbeiter*innen selbst über die Produktionsmittel verfügen und keine*r außer ihnen von ihrer Arbeit profitiert. Ausgehend von einer solchen, oft gewerkschaftsähnlichen Organisation der Arbeiter*innen wollen Anarchosyndikalist*innen durch Mittel des Arbeitskampfes, beispielsweise durch einen Generalstreik oder Sabotage, die Revolution herbeiführen. Sie sind der Meinung, dass ein solcher (ausschließlich) wirtschaftlicher Akt der Sabotage gegen den Kapitalismus zu einem Sturz des Systems führen kann.

Antiautoritarismus

Im weltweiten Kampf gegen autoritäre Regierungen und Diktaturen spielen Anarchist*innen eine nicht unbedeutende Rolle. Egal ob in Afghanistan, im Iran, in Brasilien, der Türkei, China oder Russland. Wo immer autoritäre Kräfte Herrschaft über andere Menschen ausüben, gibt es anarchistischen Widerstand. Das Ziel der Anarchist*innen ist dabei nichts geringeres als die Abschaffung des Staates, ohne den viele Formen der Herrschaft kaum möglich wären. Für Anarchist*innen ist dabei einerlei, ob ein Staat von Kommunist*innen, Faschist*innen oder Demokrat*innen geführt wird. So befinden sich Anarchist*innen weltweit in radikaler Opposition zu den jeweiligen Staaten, was gerade im Fall autoritärer Staaten dazu führt, dass sie politisch verfolgt, ermordet, gefoltert und eingesperrt werden.

Antifaschismus und Antirassismus

Der Kampf gegen Faschismus ist leider noch immer ein zentrales Thema auch anarchistischen Engagements. Weltweit gibt es extrem rechte und faschistische Organisationen, die rassistische und antisemitische Hetze verbreiten und ihren Worten immer wieder Taten folgen lassen. Oft mit tödlichen Folgen für die von ihnen verhetzten Opfer. In den letzten Jahren ist es rechtspopulistischen bis hin zu offen faschistischen Parteien weltweit gelungen, an Einfluss zu gewinnen. In einigen Ländern sind sie bereits an Regierungen beteiligt (bspw. in Brasilien, Italien, Österreich, Polen, Ungarn, der Türkei, den USA, usw.), in anderen Ländern, darunter auch Deutschland, ist eine Beteiligung an der Regierung in naher Zukunft absehbar. Anarchist*innen weltweit sind Teil einer antifaschistischen Bewegung, die gegen die menschenfeindlichen Ideologien der Faschist*innen kämpft.

Doch auch das herrschende System, in dem zumeist Demokrat*innen in den Regierungen sitzen, ist eine echte Bedrohung für Angehörige marginalisierter Gruppen. Viele Menschen werden aufgrund ihres Aussehens strukturell diskriminiert, indem sie beispielsweise deutlich schlechtere Chancen auf eine Wohnung, einen Job oder eine Ausbildung haben. Menschen, die derzeit aus Kriegs- und Krisengebieten der Welt nach Deutschland und Europa fliehen, werden hier menschenunwürdig behandelt. Sie werden an den europäischen Grenzen zurückgewiesen, im Mittelmeer ertrinken jedes Jahr tausende Menschen auch weil Ihnen eine Rettung durch die EU-Staaten verweigert wird. Diejenigen, denen eine Flucht nach Europa gelungen ist, werden dort von den EU-Staaten in Lagern zusammengepfercht. Dort werden sie Opfer von Übergriffen durch die Polizei und private Sicherheitsdienste. Zahlreiche Menschen werden brutal in ihre (vermeintlichen) Herkunftsländer abgeschoben, ungeachtet dessen, was sie dort erwartet und erst recht unabhängig davon, ob sie das wollen. Auch der Kampf gegen diese Formen des staatlichen und institutionellen Rassismus an der Seite der Betroffenen ist Teil anarchistischen Engagements.

Antigentrifizierung

Gentrifizierung bedeutet die Verdrängung ärmerer Menschen aus bestimmten Stadtvierteln, die in Folge der Stadtentwicklung – oft aufgrund ihrer Lage im Zusammenspiel mit einer über Jahrzehnte veränderten wirtschaftlichen Infrastruktur – in ihrer Beliebtheit steigen. Das führt in der Regel zu steigenden Investitionen in diesen Vierteln und einer damit verbundenen Aufwertung des Wohnraums für zahlungskräftigere Mieter*innen. In der Regel handelt es sich hier um umfassende Sanierungen der Gebäude, Neubauprojekte, aber auch das Anlegen von Grünanlagen und Kunstinstallationen im öffentlichen Raum. In der Folge steigen